

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.03.2009 / 09.30 Uhr

### *Das biblische Familienbild*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Ausgangstext: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt in dem Herrn. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist wohlgefällig in dem Herrn.“*  
*Kolosser 3, 18-20*

Hier haben wir eine biblische Definition von der Familie in Kurzfassung.

#### **I. DIE ENTSTEHUNG DER FAMILIE**

Da ist eine Ehefrau, ein Ehemann, und beide sind Eltern ihrer gemeinsamen Kinder. Diese Familienstruktur ist nicht das Ergebnis irgendeiner Kultur. Nein, sie ist Schöpfung Gottes, die stattfand, bevor überhaupt irgendeine menschliche Kultur begann. Das heißt, die Behauptung, das biblische Familienbild sei kulturbedingt und könne sich je nach gesellschaftlicher Weiterentwicklung ändern, ist schlichtweg falsch. Die Familienfrage hat überhaupt nichts mit Kultur oder Zivilisation zu tun, sondern sie ist bereits in der Schöpfung ein für alle Mal geklärt.

Gott schuf als Erstes einen Mann von Erde. Wenn auch alles, was Gott gemacht hatte, gut war, gab es hier doch etwas, was nicht voll und ganz gut war. Darum sprach der Schöpfer: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!*“ (1. Mose 2,18).

Weil Adam also allein nicht zurechtkam, gab Gott ihm eine reizende Eva, die Er nicht aus Erde, sondern aus dem Leib des Mannes erschuf. Und dann sollten die beiden ein Fleisch werden. Sie sollten fruchtbar sein und sich mehren. Und so entstand nach

Gottes Ratschluss die erste Familie – als ein Prototyp und Beispiel, wie Gott Familie haben will: ein Mann und eine Frau und Kinder.

#### **II. DIE AUTORITÄTSSTRUKTUR DER BIBLISCHEN FAMILIE**

Die Reihenfolge, wie die Familie entstanden ist, sagt auch etwas aus über ihre Autoritätsstruktur, wie Gott sie haben will. Fangen wir beim spätesten Glied an, **den Kindern**. Was sagt ihnen die Bibel: „*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird*“ (2. Mose 20,12). Unser Ausgangstext ermahnt: „*Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen*“ (Kolosser 3,20).

Vater und Mutter haben also Autorität über die Kinder. Und deshalb sollen sie sich ihnen unterordnen. In diesem Wort steckt der Begriff „Ordnung“. Es geht Paulus also um die Aufrechterhaltung einer göttlichen Ordnung und nicht um die Herabsetzung der Wertigkeit von Kindern. Denn vor Gott hat ein Kind die gleiche Würde wie Vater oder Mutter.

Jesus hat gesagt, dass man dem, der einem Kind Schaden antut, besser einen Mühlstein um den Hals hängen sollte (Matthäus 18,6). Kinder sind nicht deshalb, weil sie ihren

Eltern untertan sein sollen, Menschen zweiter Klasse. Im Gegenteil, die Bibel will Kinder geliebt, wert geachtet und sogar geehrt wissen. Aber sie brauchen einen Ordnungsrahmen, der ihnen in ihrer Entwicklung hilft. Und deshalb hat Gott Vater und Mutter über sie gesetzt.

Darum, liebe Eltern, übt eure Verantwortung aus, aber bitte nicht, indem ihr eure Autorität missbraucht, sodass eure Kinder euch hassen und verbittern.

Lasst uns nun zum zweiten Entstehungsglied der Familie kommen, **der Frau**. So wie die ersten Kinder von den Eltern kamen, so kam die erste Frau vom Mann, und der gab ihr auch ihren Namen. Denn als er das erste Mal seine Eva sah, rief er: „*Das ist ...Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Männin heißen; denn sie ist dem Mann entnommen!*“ (1. Mose 2,23).

Der Schöpfungsbericht selbst, aber auch Paulus leitet nun von dieser Erschaffungsreihenfolge die **Führungsrolle des Mannes** in der Ehe ab. Er schreibt dem Timotheus: „*Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva*“ (1. Timotheus 2,13). Ähnlich formuliert es der Apostel in seinem ersten Brief an die Korinther: „*Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau von dem Mann. Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen*“ (1. Korinther 11, 8-9).

Um nicht so verstanden zu werden, dass die Unterordnung der Frau eine Herabwürdigung sein soll, schreibt er klarstellend: „*Doch in dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber alles von Gott*“ (1. Korinther 11,11-12).

Mit diesen Versen bringt der Apostel wunderbar zum Ausdruck, dass die Frau absolut gleichwertig, aber nicht gleichförmig mit dem Mann ist. Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau besteht nicht in ihrer Egalisierung, sodass sie unterschiedslose und beliebig austauschbare Wesen wären. Wiewohl Mann und Frau vor Gott absolut gleich an Bedeutung sind und in Christus nicht mehr Mannsein oder Frausein etwas

gilt (Galater 3,28), bleiben wir gemäß der Schöpfung unterschiedliche Geschlechter und haben deshalb auch innerhalb der Familie unterschiedliche Berufungen. So wie es Gott gefallen hat, den Mann zuerst zu erschaffen, so hat es Ihm auch gefallen, dem Mann die primäre Verantwortung für Frau und Kinder zu übergeben, weshalb es in unserem Ausgangstext heißt: „*Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt in dem Herrn. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie*“ (Kolosser 3, 18-19).

### III. DIE BIBLISCHE FAMILIE – EIN ABGLANZ DER TRINITÄT

Diese Autoritätsstruktur „Vater-Mutter-Kind“ entspricht voll und ganz der Schöpfung und soll die Basis eines Gott wohlgefälligen Familienlebens sein. Aber Gott hat dieses Familienbild nicht willkürlich gewählt. Denn auch innerhalb der Trinität gibt es eine ähnliche Autoritätsstruktur. Gott, der Vater, ist alles in allem (1. Korinther 15,28), der Sohn Gottes ist Ihm untergeordnet und gehorcht dem Vater. Und der Heilige Geist ist dem Vater und dem Sohn untergeordnet, denn Er ist Gesandter sowohl des Vaters als auch des Sohnes und wirkt auf der Erde nach ihren Anweisungen (Johannes 14,26; 16,7).

Diese Autoritätsabstufung innerhalb der Trinität kommt auch sehr schön durch die Art der Aufzählung ihrer Personen zum Ausdruck. Denn Jesus sagt: „*...taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ (Matthäus 28, 19). Jesus wählt diese und keine andere Reihenfolge, weil sie dem innergöttlichen Ordnungsgefüge entspricht.

Obwohl sich Christus dem Vater unterordnet, fühlt Er sich nicht deklassiert, entwürdigt oder gar entrechtet. Im Gegenteil: Auch in der Unterordnung ist und bleibt Er Gott. Gerade auch wegen ihrer erhabenen, inneren Führungsregelung ist die dreieinige Gottheit so glorreich. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind absolut gleichwertig. Sie sind gleichermaßen göttlich und doch wirken sie in unterschiedlichen Rollen. Und die Bibel hat auch kein Problem damit, wenn

Paulus schreibt: „*Ich lasse euch aber wissen, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist das Haupt der Frau; Gott aber ist das Haupt Christi*“ (1. Korinther 11, 3).

Wir sehen, dass die Herrlichkeit der Trinität gerade auch durch das Hauptsein und Untergeordnetsein zum Ausdruck kommt. Und genau diese göttliche Schönheit soll auch in jeder Familie zu sehen sein. Wenn Vater, Mutter und Kind diese von Gott gewollte Autoritätsbalance ausleben, dann strahlen sie den Glanz des dreieinigen Gottes wider, dessen Ebenbild sie sind. Gott hat die Familie als eine geistliche Einheit gedacht, die Sein eigenes Wesen widerspiegelt. Von daher ist es auch nicht verwunderlich, dass das biblische Familienbild so unter Beschuss steht. Denn wer Gott hasst, der hasst zwangsläufig auch die Familie.

#### IV. KONSEQUENZEN AUS DER BIBLISCHEN FAMILIENLEHRE

Aber als wiedergeborene Christen wollen wir uns nicht durcheinanderbringen lassen – auch nicht von einem frommen Feminismus, sondern wir wollen von Herzen der Bibel folgen und Familien aufbauen, die Gottes Wesen und Seinem Herzen entsprechen. Deshalb ist nun die Frage: Welche Konsequenzen haben wir aus der biblischen Familienlehre für uns zu ziehen? Wovon sollte ein Brautpaar ausgehen, wenn es sich anschickt zu heiraten? Dazu hat Dietrich Bonhoeffer in einer niedergeschriebenen Traupredigt ganz Fundamentales gesagt. Er schrieb sie 1943 in der Nazihaft und ließ sie aus seiner Zelle herausschmuggeln. Dort lesen wir folgende fundamentale Sätze<sup>1</sup>:

... Mit eurer Ehe gründet ihr ein Haus. Dazu bedarf es einer Ordnung. Und diese Ordnung ist so wichtig, dass Gott selbst sie setzt, weil sonst alles aus den Fugen ginge. In allem seid ihr frei bei der Gestaltung eures Hauses. Nur in einem seid ihr gebunden: Die Frau sei dem Manne untertan, und der Mann liebe seine Frau. ... Es ist die Ehre der Frau, dem Manne zu dienen, ihm eine Gehilfin zu sein (1. Mose

2,20). Und es ist die Ehre des Mannes, seine Frau zu lieben wie sein eigenes Fleisch. ... Es sind ungesunde Zeiten und Verhältnisse, in denen die Frau ihren Ehrgeiz darin sucht, zu sein wie der Mann, und der Mann in der Frau nur das Spielzeug seiner Herrschsucht erblickt. Es ist der Beginn der Auflösung und des Zerfalls aller menschlichen Lebensordnungen, wenn das Dienen der Frau als Zurücksetzung, ja als Kränkung ihrer Ehre, und die ausschließliche Liebe des Mannes zu seiner Frau als Schwäche oder gar als Dummheit angesehen wird.

Der Ort, an den die Frau von Gott gestellt ist, ist das Haus des Mannes. Was ein Haus bedeuten kann, ist heute bei den meisten in Vergessenheit geraten. ... Es ist ... eine Burg im Sturm der Zeit, eine Zuflucht, ja ein Heiligtum; ... Es ist eine Gründung Gottes in der Welt, der Ort, an dem ... Friede, Stille, Freude, Liebe, Reinheit, Zucht, Ehrfurcht, Gehorsam und Glück wohnen soll. ... Es ist die Berufung und das Glück der Frau, diese Welt in der Welt dem Manne aufzubauen und in ihr zu wirken. Wohl ihr, wenn sie erkennt, wie groß und reich diese ihre Bestimmung und Aufgabe ist.

Wenn nun der Mann als das Haupt der Frau bezeichnet wird und sogar unter dem Zusatz „gleichwie Christus ist das Haupt der Gemeinde“, so fällt damit auf unsere irdischen Verhältnisse ein göttlicher Abglanz, den wir erkennen und ehren sollen. Die Würde, die dem Mann hier zugesprochen wird, liegt nicht in seinen persönlichen Fähigkeiten und Anlagen, sondern in seinem Amt. ... Mit dieser Würde umkleidet soll ihn die Frau sehen. Ihm selbst aber ist diese Würde höchste Verantwortung.

Als das Haupt trägt er die Verantwortung für die Frau, für die Ehe und für das Haus. Ihm fällt die Sorge und der Schutz für die Seinen zu, er vertritt sein Haus gegenüber der Welt, er ist der Halt und Trost der Seinen, er ist der Meister des Hauses, der ermahnt, straft, hilft, tröstet und der für sein Haus vor Gott steht. Es ist gut, weil göttliche Ordnung, wenn die Frau den Mann in seinem Amt ehrt und wenn der Mann auch wirklich seines Amtes waltet. Klug sind der Mann und die Frau, die die Ordnung Gottes erkennen und halten; töricht ist, wer meint, an ihre Stelle eine andere, dem eigenen Willen und Verstand entspringende Ordnung setzen zu können.

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Siebenstern Taschenbuch, Zweite Auflage 1965, Seite 31

So weit Dietrich Bonhoeffer.

## V. DIE ROLLENSCHWERPUNKTE VON MANN UND FRAU

Nun ist die Frage, wie die unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau gelebt werden können. Dass das nicht immer stressfrei funktioniert, sondern häufig mit großem Kampf verbunden ist, liegt nicht etwa daran, dass das biblische Ehekonzept falsch ist, sondern daran, dass die Sünde in unser Leben eingebrochen ist. Wenn ein Mann in seiner Familie herrscht, ist dadurch nicht erwiesen, dass das biblische „Hauptsein“ des Mannes verkehrt ist. Nein, dadurch zeigt sich nur, dass der Mann seine Berufung pervertiert hat.

Es gibt auch Frauen, die pervertieren ihre Unterordnung, indem sie entweder über ihren Mann Macht ausüben wollen oder aber sich kriecherisch unterwerfen und niemals etwas an ihrem Mann beanstanden, sondern auch seine sündigen Wege mitgehen. Deshalb noch einmal: Dass wir die edle Balance zwischen „Hauptsein“ und „Unterordnen“ nicht hinkriegen, liegt nicht daran, dass das Prinzip nicht in Ordnung ist, sondern daran, dass wir es mit unserer Sünde beflecken.

Deshalb besteht die Lösung nicht darin, dass wir unsere Unterschiedlichkeit abschaffen, sondern dass wir unser Mannsein und Frausein mit dem Evangelium füllen. Und das tun wir, wenn wir die Eheordnung der Heiligen Schrift voller Freude bejahen und als Ehepartner unser Herz verändern und unseren Charakter heiligen lassen.

Wenn wir über die Rollenschwerpunkte von Mann und Frau nachdenken wollen, beginnen wir am Besten auf den ersten Seiten der Bibel. Dort spricht Gott zur Frau: *„Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären“ (1. Mose 3,16).*

Mit diesen Worten spricht Gott über das, was die Frau trotz Sündenfall einzigartig macht, nämlich Mutter und Ehefrau zu sein. Und zum Mann spricht er von den Mühen, die er bei seiner harten Arbeit haben wird: *„...verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren*

*dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ (1. Mose 3,17-19).*

Aus diesen Worten geht hervor, worin die primäre Aufgabe des Mannes besteht, nämlich Brotverdiener und Versorger seiner Ehefrau und Familie zu sein. Dies schenkt der Frau Sicherheit und die nötige Zeit und Energie, um Kinder zu gebären und sie auch in den ersten Jahren als Mutter zu hegen und zu pflegen – und sie nicht an eine heute so propagierte ‚Kindergartenindustrie‘ abzuschieben.

In diesem Sinne schreibt auch Paulus: *„So will ich nun, dass die jüngeren Witwen heiraten, Kinder zur Welt bringen, den Haushalt führen, dem Widersacher keinen Anlass geben zu lästern“ (1. Timotheus 5,14).* Ähnlich schreibt er dem Titus bezüglich der jungen Frauen: *„...dass sie ihre Männer und ihre Kinder lieben, besonnen, keusch, häuslich seien (Titus 2, 4 und 5).*

Häuslichkeit der Frauen verstand der Apostel also als Ausdruck der Liebe zu ihren Männern und ihren Kindern. Selbstverständlich dürfen wir diese Schriftstellen nicht so interpretieren, als sei jegliche Arbeit außer Haus für eine Ehefrau tabu. Die niedrigen Löhne, die heute viele Männer mit nach Hause bringen, zwingen Frauen häufig dazu, sich am Broterwerb für ihre Familie zu beteiligen. Auch allein erziehenden Müttern bleibt nichts anderes übrig oder wenn der Ehemann chronisch krank oder Invalide ist. Selbst die heldenhafte Frau in Sprüche 31 arbeitete auch außer Haus und packte auf allen Ebenen mit an – allerdings ausschließlich zum Wohle ihrer Familie.

Und das ist eine wichtige Feststellung. Deshalb sollte sich jedes Ehepaar die Frage stellen: Warum geht die Frau arbeiten? Weil sie Selbstverwirklichung und Selbstbestätigung sucht? Weil sie eine eigene Karriere anstrebt? Weil Berufstätigkeit ihr gesellschaftliche Anerkennung bringt? Oder weil sich beide einen hohen Lebensstandard finanzieren wollen? Wenn solche Gründe vorliegen, entsprechen sie nicht dem biblischen Familienbild. Vielmehr sind sie

ein Moloch, dem in der Regel die Kinder geopfert werden. Entweder kommen sie gar nicht oder erst, wenn die besten Jahre schon ‚verfrühstückt‘ sind. Und wenn die Kinder da sind, übergibt man sie Weltmenschen, damit die sie mit gottlosem und okkultem Gedankengut füllen.

Wenn wir fragen, wie die Bibel die Rolle einer Ehefrau sieht, dann kommen wir nicht umhin, auch bei allen Notsituationen, die es gibt, ihren Lebensmittelpunkt in ihrem Zuhause zu sehen. Und selbst wenn sie nicht eine Ganztags-Hausfrau sein kann, bleibt es dennoch ihr Hauptziel, für ihren Mann und ihre Kinder da zu sein.

Deshalb möchte ich euch, ihr lieben Frauen, ermutigen, lasst euch nicht von den Denkmodellen dieser Weltzeit unter Druck setzen. Sie sind gottlos und zugleich zerstörend. Sie wollen uns unsere geschlechtliche Identität rauben und uns egalisieren. Wir sind demnach nicht mehr wirklich Mann und Frau, sondern nur noch neutrale Personen, für alles und jedes auswechselbar.

Kein Wunder, dass dabei ein Gesellschaftsmix von Homosexuellen, Lesben, Transvestiten und ehelosen Sexpartnern herauskommt – nur eines nicht, gesunde Familien, die die Zukunft unseres Volkes sichern. Deshalb noch einmal, ihr lieben christlichen Frauen: Widersteht in eurem Geist eurer gesellschaftlichen Ächtung und seid mit Freuden eine häusliche Frau und Mutter, die edelste aller irdischen Berufungen. Sie erfordert höchste Bildung – nicht nur in Pädagogik – sondern auch gutes Management und Organisationstalent, effizientes Wirtschaften und sichere Kontoführung, Raum ausstattende Kreativität und dazu noch Fünf-Sterne-Koch-Qualitäten. Und nicht zu vergessen: die ‚Supernanni‘ für die ganze Familie muss sie auch noch sein.

Männer, wir sollten mehr schätzen, was unsere Frauen leisten. Wer eine solche gefunden hat, hat mehr gefunden, als die köstlichsten Perlen (Sprüche 31,10). Auf sie verlässt sich ihres Mannes Herz (Vers 11), ... sie erweist ihm Gutes und nichts Böses ihr ganzes Leben lang (Vers 12). ... Sie behält ihre Haushaltung im Auge und isst

nie das Brot der Faulheit (Vers 27), ihre Söhne wachsen heran und preisen sie glücklich (Vers 28), ... ihre Töchter werden tüchtig, aber sie übertrifft sie alle (Vers 29), eine Frau, die den HERRN fürchtet, die soll man loben (Vers 30).

Nun kommt aber etwas Weiteres. Obwohl die Ehefrau und Mutter den meisten Kontakt zu den Kindern hat und ihr deshalb auch eine hohe Pflicht zufällt, zieht die Bibel dennoch den Ehemann und Vater für die Erziehung und Aufsicht der Kinder zur Verantwortung. Ein christlicher Vater sollte einer sein, der *„der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat“* (1. Timotheus 3,4).

Wie kann aber ein Ehemann und Vater dieses gute Familienoberhaupt sein? Unser Ausgangsvers hat gesagt: *„Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie“* (Kolosser 3,19). Hier ist eine große Not. Männer, warum wollt ihr herrschen und eure Frauen nicht lieben und nicht großzügig mit ihnen sein? Und warum habt ihr kein Verhältnis zu euren Kindern? Wisst ihr nicht, dass geschrieben steht: *„Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn“* (Epheser 6,4)?

Das könnt ihr nur leisten, wenn ihr euch als Familienoberhäupter wirklich in eure Familien investiert. Sie leiden oft deshalb, weil der Ehemann und Vater abtaucht – in die Beschäftigung mit sich selbst oder gar in eine andere Frauenbeziehung. Und so ist unser Land und ein Stückweit auch unsere Gemeinde von vaterlosen Häusern geprägt. Der Papa fehlt.

Nach einer amerikanischen Statistik<sup>2</sup>, die wir durchaus auch auf unser Land übertragen können, hat ungefähr jedes vierte Kind, schon wenn es geboren wird, keinen Vater. Nur 41% wachsen in einer Familie mit zwei Elternteilen auf. Jedes Jahr verlieren fast eine Million Kinder ein Elternteil wegen Scheidung. Und 90 % dieser Kinder bleiben bei ihrer Mutter. Und hier noch eine erschreckende Zahl: Im Durchschnitt gibt ein amerikanischer Vater seinen Kindern nur

<sup>2</sup> John Piper, Wayne Grudem; die Rolle von Mann und Frau in der Bibel; Kapitel 22 Wo steckt Papa?

drei Minuten ungeteilte Aufmerksamkeit am Tag.

Wie in den USA so kennen Millionen Kinder auch in Deutschland kaum einen Mann in ihrem Erziehungsverlauf. Zuhause haben sie fast nur die Mutter, im Kindergarten werden sie überwiegend von weiblichen Leitern betreut, und in der Schule unterrichten zu 85% Lehrerinnen. Das Fehlen eines männlichen Rollenvorbildes behindert nicht nur den Lernprozess bei Jungen, sondern hat nachweislich auch zu schweren Persönlichkeitsstörungen geführt, die sehr viele Straffälligkeiten nach sich ziehen.

Deshalb, ihr lieben christlichen Männer und Väter, nehmt eure Berufung ernst. Richtet sie nach dem Vatersein Gottes aus. Es wird solange keine Hoffnung für viele Kinder geben, auch in der Gemeinde nicht, solange die Väter nicht wieder aus dem Exil ihres eigennützigen Verhaltens heraustreten und die Verantwortung ernst nehmen, die ihnen Gott als Ehemann und Vater gegeben hat.

Wenn wir wirklich von göttlicher Natur erfüllt sein wollen, dann müssen wir uns an unserem himmlischen Vater orientieren. Seine Vaterschaft ist das Vorbild für unser Vatersein. Hört einmal, was Paulus schreibt: *„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden...“* (Epheser 3, 14-15).

Wenn wir Gott als unseren Vater im Himmel betrachten, dann sehen wir keinen passiven, desinteressierten Vater, keinen, der davonrennt, sich versteckt und Seine Familie im Stich lässt. Gott, unser Vater, ist kein halbherziger, lauwarmer und bequemer Vater, der sich nur auf sich selbst konzentriert. Nein, unser Vater im Himmel ist ein fürsorgender, ein zuhörender, beschützender, treuer und sich aufopfernder Vater. *„Seht, Welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen“* (1. Johannes 3,1). Und *„wenn wir untreu sind, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen“* (2. Timotheus 2,13).

Wir haben ein wunderbares Abbild des Vaters in Jesus Christus, der gesagt hat: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“* (Johannes 14,9). Und wie war Christus als der Abglanz Seines Vaters? Er opferte sich am Kreuz und ging bis in den Tod, um die Seinen zu erlösen.

Also, lieber Papa, wenn du wissen willst, wie du deine Rolle als Ehemann und Vater ausüben kannst, dann blicke auf den himmlischen Vater und auf Jesus. Im Anschauen der göttlichen Dreieinigkeit werden wir das Wesen Gott wohlgefälliger Vaterschaft und biblischen Familienlebens verstehen und darin Gott ehren. Das schenke uns allen der Herr in Seiner Gnade. Amen!